stadtwerker

KUNDENZEITSCHRIFT DER STADTWERKE SCHRAMBERG APRIL 2025

Stadtwerke Schramberg

Sauber unterwegs

© praetorianphoto - istock.foto.com

Ausgabe 2/2025:

Editorial/News	S. 2
News/Gewinnspiel	S. 3
Reportage: Elektromobilität in Deutschland	S. 4
Stadtwerke aktuell: Neue Schnellladesäule	S. 6
Stadtwerke aktuell: Freibadsaison 2025	S. 7
Stadtwerke aktuell: Interview Kerstin Andreae	S. 8
Stadtwerke aktuell: TOP Lokalversorger	S. 9
Stadtwerke aktuell: Energiespartipp Strom	S. 10
Stadtwerke aktuell: Freizeittipp Affenberg Salem	S. 11
Schramberger auswärts: Regina Reuter-Aller, Pfarrerin Möckmühl	S. 12
Kinderseite	S. 14
Historisches: Sonderausstellung Majolika Stadtmuseum	S. 15

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
ein wichtiger Baustein in der Energiewende ist der Verkehrssektor. Mobilität ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Gesellschaft und unserer Wirtschaft. Insbesondere im ländlichen Raum hat der Individualverkehr eine große Bedeutung. Die politischen Ziele auf nationaler und europäischer Ebene sind klar formuliert: Fahrzeuge sollen zukünftig klimaneutral über die Straßen rollen. Der Weg dorthin hat aber noch so manche Schlaglöcher.

Auch in Deutschland steigt die Zahl der Elektrofahrzeuge. Nach dem Ende der staatlichen Förderung sind die Absatzzahlen 2024 zwar gesunken, haben im Januar 2025 aber gegenüber dem vergleichbaren Vorjahresmonat um mehr als 50 Prozent zugelegt. Einerseits wächst das Angebot an Modellen der Fahrzeughersteller, andererseits steigt auch die Zahl der öffentlichen Lademöglichkeiten. Insbesondere ein flächendeckendes Netz an Ladestationen ist eine wesentliche Voraussetzung für die Verbreitung von E-Fahrzeugen.

Wir als Stadtwerke engagieren uns seit mehreren Jahren schon durch die Installation von Ladesäulen im Stadtgebiet. In der Talstadt sowie in den Stadtteilen Sulgen, Waldmössingen und Tennenbronn stehen Ladestationen zur Verfügung. Vor kurzem haben wir die erste Schnellladesäule in Betrieb genommen, die insbesondere für den Fernverkehr interessant ist. Deshalb auch der verkehrsgünstig gelegene Standort auf dem Parkplatz beim Schloss, direkt an der B462. Dort kann man die Batterien binnen kurzer Zeit wieder aufladen und solange ganz entspannt in der Stadt beispielsweise einen Kaffee trinken.

Um Energie dreht sich beruflich auch alles bei Kerstin Andreae, der aus Schramberg stammenden Hauptgeschäftsführerin des Bundesverbands der Energie- und Wasserwirtschaft mit Sitz in Berlin. Sie wurde jüngst als Energiemanagerin des Jahres 2025 ausgezeichnet. Was das für sie bedeutet, welche Aufgaben der BDEW hat und wie es allgemein um die Energieversorgung bestellt ist, darüber spricht Kerstin Andreae im Interview mit dem „stadtwerker".

Kalendarisch hat am 20. März der Frühling begonnen – freuen Sie sich schon auf die Aktivitäten in der freien Natur. Im Freibad „badschnass" laufen bereits die Vorbereitungen für die neue Saison, geplante Eröffnung ist am 17. Mai. Für einen Ausflug mit der ganzen Familie bietet sich das Frühjahr natürlich auch an – unser Freizeittipp führt diesmal zum Affenberg in Salem am Bodensee.

Wir haben in diesem Magazin wieder viele informative und unterhaltsame Beiträge für Sie vorbereitet. Ich wünsche Ihnen viel Freude mit dem neuen „stadtwerker".

Ihr

Peter Kälble
Geschäftsführer

News

Information über Ausbildungsberufe

Der Berufsinformationstag der Erhard-Junghans-Schule in Schramberg bot den Schülerinnen und Schülern auch in diesem Jahr die Möglichkeit, sich aus erster Hand über ihren weiteren Weg nach Abschluss der Schule zu informieren. Im Vorfeld hatten sie die Möglichkeit, sich über die teilnehmenden Firmen zu informieren und drei davon auszuwählen, die sie besonders spannend fanden. Die Stadtwerke waren vor Ort, um die Ausbildungsberufe Industriekauffrau/Industriekaufmann (m/w/d) sowie Anlagenmechaniker/in (m/w/d) Fachrichtung Versorgungstechnik vorzustellen. Auch Schülerinnen und Schüler der Grund- und Werkrealschule Sulgen sowie des Gymnasiums Schramberg waren eingeladen, verschiedene Berufe und Studiengänge kennenzulernen. Mehr als 500 junge Menschen nutzten das Angebot.

Die Stadtwerke stellten ihre Ausbildungsberufe beim Berufsinformationstag vor.

Rezertifizierung erfolgreich bestanden

Seit April 2024 sind die Stadtwerke Schramberg nach ISO 27001 zertifiziert – der Nachweis, dass das Informationssicherheitsmanagement mit den gesetzlichen Anforderungen konform ist. Die Sicherheitsmechanismen sollen so gut sein, dass kein Unbefugter das Stromnetz sabotieren kann. Im Februar 2025 fand ein Rezertifizierungsaudit für das Informationssicherheitsmanagement statt. Diese Überprüfung muss jährlich einmal erfolgen, um zu gewährleisten, dass die hohen Anforderungen weiterhin erfüllt sind und laufend Nachbesserungen vorgenommen werden. Die Stadtwerke haben das Audit mit Erfolg bestanden.

Neue Online-Angebote für Stadtwerke-Kunden

Die Stadtwerke bauen ihre digitalen Leistungen für Kunden weiter aus. Auf der Homepage wurde ein Netzanschlussportal für Bauherren und Installateure sowie ein Ein-

News · I

speiseportal für Installateure eingerichtet. Beim Netzanschlussportal kann man Anfragen auf einen Netzanschluss an den Netzbetreiber einreichen, beim Einspeiseportal ist die Anmeldung zur Errichtung oder Änderung einer Stromerzeugungsanlage möglich. Durch das neue Online-Angebot auf der Homepage der Stadtwerke Schramberg sparen Kunden Zeit und müssen keine schriftlichen Dokumente mehr einreichen. Hier geht's zu den neuen Portalen: www.stadtwerke-schramberg.de/Einspeiserportal und www.stadtwerke-schramberg.de/Netzanschlussportal.

Wichtige Änderung bei Wohnungswechsel

Am 6. Juni 2025 tritt eine wichtige Änderung für Kunden in Kraft, die insbesondere bei einem Umzug Auswirkungen hat. Beim Wechsel des Stromanbieters wird die Ummeldung künftig innerhalb von 24 Stunden bearbeitet. Eine rückwirkende Anmeldung ist nicht mehr möglich. Deshalb sollte man die Stadtwerke mindestens sieben Tage vor dem Aus- oder Einzug unterrichten, um sicherzustellen, dass keine unnötigen Kosten oder Komplikationen durch Verzögerungen wie fehlende Informationen oder technische Probleme auftreten.

Wird ein Auszug nicht rechtzeitig gemeldet, besteht das Risiko, dass der neue Mieter weiterhin Strom über den Vertrag auf Kosten des Vormieters bezieht. Denn ohne Abmeldung bleibt der Stromanschluss auf den bisherigen Nutzer registriert. Den Endzählerstand können Kunden dann am Tag der Schlüsselübergabe an die Stadtwerke übermitteln. Bei Fragen hilft das Team Kundenservice der Stadtwerke unter Telefon 07422 953415 gerne weiter.

Herzlichen Glückwunsch

In der letzten Ausgabe des „stadtwerkers" haben wir gefragt: Wie heißt das größte und bekannteste Skigebiet im Schwarzwald? Die richtige Antwort lautete: Feldberg. Unter allen richtigen Einsendungen haben wir drei Essensgutscheine im Wert von jeweils 50 Euro für das Café & Bar Mäx in Dunningen verlost. Gewonnen haben Franz Ginter (Heiligenbronn), Manuela Homann (Tennenbronn) und Gerda Klomann (Waldmössingen). Herzlichen Glückwunsch.

Gewinnen Sie Einkaufsgutscheine

Auch diesmal können Sie wieder schöne Preise gewinnen. Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir drei Einkaufsgutscheine im Wert von jeweils 50 Euro für das Porzellanhaus Schinle in Schramberg. Wer gewinnen möchte, muss nur die folgende Frage richtig beantworten: Welches europäische Land war 2024 mit rund 89 Prozent Spitzenreiter bei den Neuzulassungen von Elektrofahrzeugen:

A: Norwegen **B:** Deutschland **C:** Zypern

Die Lösung ist in diesem Magazin zu finden. Teilnehmen ist ganz einfach: Machen Sie ein Kreuz vor der Ihrer Meinung nach richtigen Antwort, schneiden Sie den unteren Abschnitt aus, kleben Sie den Abschnitt auf eine ausreichend frankierte Postkarte und schicken diese an: Stadtwerke Schramberg, Gustav-Maier-Straße 11, 78713 Schramberg. Teilnehmen können Sie auch im Internet unter www.stadtwerke-schramberg.de oder per E-Mail unter vertrieb@stadtwerke-schramberg.de, Stichwort „Gewinnspiel". Teilnahmeschluss ist der 30. April 2025.

Was tun bei Gasgeruch?

Erdgas ist ein praktischer, sparsamer, sicherer und umweltschonender Energieträger. **Erdgas ist sicher!** Sämtliche Einrichtungen werden regelmäßig von Fachleuten überprüft. Kunden sollten niemals selbst versuchen, Gasgeräte zu reparieren oder zu verändern – dafür ist immer der Fachmann zuständig.
Erdgas ist geruchlos. Zur Wahrnehmung wird es mit einem Geruchsstoff versehen, der mit dem **Geruch von faulenden Eiern** vergleichbar ist.

Vorsichtsmaßnahmen:

Folgende Maßnahmen müssen Sie zu Ihrer Sicherheit sofort ergreifen, wenn Sie Gasgeruch wahrnehmen:

- Gasgeruch innen: Sofort alle Fenster öffnen
- Gasgeruch außen: Sofort alle Fenster schließen
- Nicht Rauchen
- Keine elektrischen Schalter, Stecker, Klingeln betätigen
- Rufen Sie sofort unseren 24-Stunden Bereitschaftsdienst an. Rufnummer: 07422 9534-33. **ACHTUNG:** Telefonieren Sie nicht in Räumen mit Gasgeruch. Gehen Sie zum Nachbarn. Auch mit dem Handy nur im Freien telefonieren.
- Alle Absperreinrichtungen der Gasleitung schließen! Dabei dürfen keine Funken entstehen
- Der Stör- bzw. Schadensort muss zugänglich gehalten werden
- Warten Sie das Eintreffen des Entstör- bzw. Bereitschaftsdienstes an einem sicheren Ort ab
- Alle Personen durch Klopfen oder Rufen zum Verlassen des Gebäudes auffordern. Achtung: Keine Klingel benutzen und vor allem keine Panik verursachen
- Zu Ihrer Sicherheit sollten Sie auch dann eine Meldung machen, wenn der Gasgeruch nur schwach wahrnehmbar ist, oder wenn Sie auf der Straße Gasgeruch wahrnehmen

Datenschutzhinweis:

Mit der Teilnahme willigen Sie ein, dass Ihre angegebenen personenbezogenen Daten für die Durchführung des Gewinnspiels verarbeitet werden.

Ihre Daten werden nicht für Werbezwecke genutzt. Eine Weitergabe an „Dritte" erfolgt nicht. Im Falle des Gewinns erfolgt eine Veröffentlichung im nächsten „Stadtwerker" mit Namen und Wohnort. Eine Löschung der Teilnehmerdaten erfolgt nach Abwicklung des Gewinnspiels.

Der Teilnehmer kann seine Einwilligung jederzeit widerrufen. Der Widerruf ist schriftlich an die Stadtwerke Schramberg GmbH & Co. KG, Gustav-Maier-Straße 11, 78713 Schramberg zu richten. Nach dem Widerruf werden die verarbeiteten personenbezogenen Daten des Teilnehmers umgehend gelöscht.

Teilnahme-Coupon zum Gewinnspiel des Stadtwerkers 2/25

Gewinnfrage: Welches europäische Land war 2024 mit rund 89 Prozent Spitzenreiter bei den Neuzulassungen von Elektrofahrzeugen

☐ **A:** Norwegen ☐ **B:** Deutschland ☐ **C:** Zypern

Teilnehmer:

Name/Vorname: _____

Straße/Ort: _____

Telefon-Nummer: _____

Teilnahmeschluss ist der 30. April 2025
Mitarbeiter der Stadtwerke Schramberg und deren Angehörige dürfen nicht teilnehmen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die nächste Ausgabe des „stadtwerkers" erscheint am Samstag, 05. Juli 2025

Reportage

E-Mobilität auf der Überholspur? Norwegen ist Spitzenreiter in Europa

Elektrofahrzeuge verzeichnen im Januar 2025 einen Absatzrekord

© baboon111 - istockfoto.com

Die Reichweite der Elektrofahrzeuge ist ein entscheidendes Kaufkriterium.

VW schiebt sich an die Spitze der Fahrzeughersteller

Die Elektromobilität in Deutschland hat in den vergangenen Jahren einen enormen Aufschwung erlebt und ist eine zentrale Säule der Verkehrswende. Mit einer breiten Palette an Fahrzeugangeboten, dem kontinuierlichen Ausbau der Ladeinfrastruktur und ambitionierten politischen Zielen zur Klimaneutralität stellt die Elektromobilität einen wichtigen Baustein für eine umweltfreundliche Mobilität dar. Doch wo steht Deutschland aktuell? Welche Herausforderungen und Chancen gibt es?

Absatzrekord Januar 2025

Die Zahl der Elektrofahrzeuge auf deutschen Straßen ist in den vergangenen Jahren stark gestiegen, 2024 waren laut dem Kraftfahrt-Bundesamt (KBA) mehr als 1,5 Millionen vollelektrische Fahrzeuge zugelassen. Allerdings verzeichnete der Markt im vergangenen Jahr einen Rückgang der Neuzulassungen: 380.600 neue rein batteriebetriebene Fahrzeuge, das ist ein Minus von 27 Prozent, insbesondere wegen des Wegfalls staatlicher Kaufprämien. Im Januar 2025 hingegen erlebte der Absatz von Elektroautos in Deutschland einen Rekordwert: 34.498 neue batteriebetriebene Pkw wurden zugelassen – ein Plus von 53,5 Prozent im Vergleich zum Januar 2024. Der Anteil an allen Neuzulassungen betrug 16,6 Prozent. Das meistverkaufte Elektroauto im Januar 2025 war der VW ID7, gefolgt vom Skoda Enyaq und den VW-Modellen ID4 und ID5. Nicht profitieren von dem Boom konnte Tesla, dessen Verkaufszahlen gegenüber dem vergleichbaren Vorjahresmonat eingebrochen sind.

In Deutschland gibt es mehr als 150.000 öffentliche Ladepunkte

Neben diesen Battery Electric Vehicles (BEVs) gewinnen auch Hybridfahrzeuge, insbesondere Plug-in-Hybride, zunehmend an Bedeutung. Sie dienen als Brückentechnologie auf dem Weg zur vollständigen Elektrifizierung des Verkehrs.

Um die Elektromobilität voranzutreiben, hat die Politik in den vergangenen Jahren verschiedene Maßnahmen ergriffen. Eine zentrale Rolle spielten Kaufprämien, allerdings sind diese 2024 ausgelaufen. Darüber hinaus profitieren Elektrofahrzeuge von steuerlichen Vorteilen, da sie von der Kfz-Steuer befreit sind.

Aktuelle Herausforderungen

Ein weiteres wesentliches Element, um die Elektromobilität zu fördern, ist der Ausbau der Ladeinfrastruktur. Bis 2030 sollen in Deutschland eine Million öffentliche Ladepunkte zur Verfügung stehen – wobei insbesondere Schnellladestationen für Langstreckenfahrten ausgebaut werden sollen die es ermöglichen, ein Elektrofahrzeug innerhalb weniger Minuten aufzuladen. Während Großstädte bereits über ein relativ dichtes Netz an Ladestationen verfügen, besteht auf dem Land noch Potenzial. In Deutschland gibt es aktuell mehr als 150.000 öffentliche Ladepunkte, Tendenz steigend. Auch das deutsche Stromnetz steht vor Herausforderungen, da eine zunehmende Zahl von Elektrofahrzeugen Anpassungen erfordert, insbesondere im Hinblick auf Spitzenlasten.

Die Elektromobilität bietet nicht nur ökologische Vorteile, sondern stellt auch eine bedeutende wirtschaftliche Chance für die deutsche Automobilindustrie dar. Die Auswahl an Elektrofahrzeugen auf dem deutschen Markt ist stark gewachsen. Praktisch alle großen Automobilhersteller bieten mittlerweile vollelektrische Modelle an, von kompakten Stadtflitzern über Limousinen bis hin zu SUVs und Nutzfahrzeugen. Unternehmen wie Volkswagen, BMW, Audi, Mercedes-Benz oder Porsche investieren in Elektromobilität. Gleichzeitig steigt der Wettbewerbsdruck durch internationale Hersteller, insbesondere aus China und den USA, die mit kostengünstigen Fahrzeugen auf den Markt drängen.

Was die Zukunft bringt?

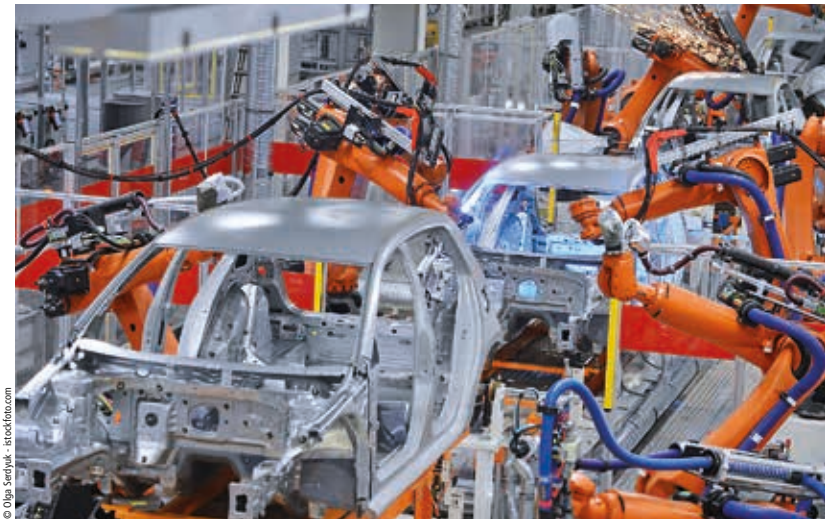
Bis 2030 soll die Zahl der vollelektrischen

E-Mobilität ist eine bedeutende wirtschaftliche Chance für Unternehmen

© Iryna Melnyk - istockfoto.com

© Mystockimages - istockfoto.com

In Deutschland steigt die Zahl der öffentlichen Ladepunkte stetig – auf bundesweit inzwischen mehr als 150.000. Schnellladesäulen sind eine wesentliche Voraussetzung für die Akzeptanz der Käufer von Elektrofahrzeugen.



© Olga Serdyuk - istockfoto.com

Die Automobilindustrie in Deutschland investiert hohe Summen in die Fertigungskapazitäten von Elektrofahrzeugen. Allerdings kämpfen Hersteller hierzulande mit der wachsenden Konkurrenz ausländischer Marken, insbesondere aus China.

Energien sind entscheidende Faktoren für eine nachhaltige Mobilität.

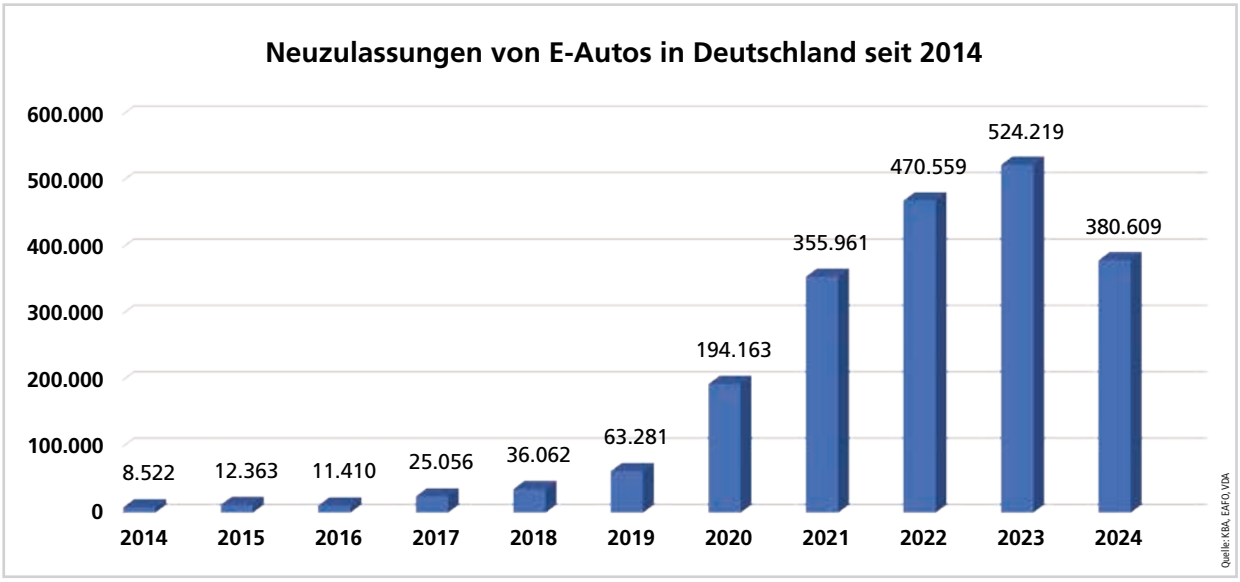
Zusätzlich ist der Ausbau erneuerbarer Energien wesentlich, um den Ladestrom klimafreundlich bereitzustellen. Nur wenn der Anteil erneuerbarer Energien am Strommix weiter steigt, tragen Elektroautos tatsächlich zu einer Reduktion der CO_2-Emissionen bei. Darüber hinaus setzt die EU auf strenge Emissionsvorgaben. Aktuell gilt: Ab 2035 sollen in der EU keine neuen Verbrenner-Pkw mehr zugelassen werden – allerdings flammt die Diskussion darüber immer wieder neu auf.

Insgesamt gesehen hat die Elektromobilität in Deutschland in den vergangenen Jahren große Fortschritte gemacht, doch es bleiben noch Herausforderungen zu bewältigen. Unter anderem ein flächendeckender Ausbau der Ladeinfrastruktur, eine nachhaltige Batterieproduktion und die Anpassung des Stromnetzes sind wesentliche Aufgaben.

Bis 2023 soll die Zahl der vollelektrischen Fahrzeuge in Deutschland auf 15 Millionen steigen

Über das geplante Verbrennerverbot in der EU wird gerade wieder diskutiert

Fahrzeuge in Deutschland auf 15 Millionen steigen. Um dieses Ziel zu erreichen, sind sowohl technologische Innovationen als auch politische Anreize gefragt. Neben der Elektromobilität könnte auch die Wasserstofftechnologie eine Rolle spielen, insbesondere für den Schwerlastverkehr und Langstreckenanwendungen. Die kontinuierliche Weiterentwicklung der Batterietechnologie sowie der Ausbau erneuerbarer



In den vergangenen Jahren sind die Zulassungszahlen von E-Autos kontinuierlich gestiegen – bis zum Ende der Förderung im Januar 2024.

Mit dem Ende der Förderung ist der Absatz von Elektrofahrzeugen im Jahr 2024 eingebrochen

Norwegen auf Platz 1

Die skandinavischen Länder sind Spitzenreiter bei der Verbreitung von Elektrofahrzeugen in Europa. Auf Platz 1 liegt Norwegen mit einem Anteil von 89,3 Prozent aller Neuzulassungen im Jahr 2024. In Dänemark betrug der Marktanteil von neuen Elektroautos 50,4 Prozent, in Schweden 34,4 Prozent.

Es folgten die Niederlande mit 33,2 Prozent, Finnland mit 28,8 Prozent, Malta mit 28,6 Prozent, Belgien mit 28,3 Prozent, Luxemburg mit 27,3 Prozent und Island mit 25,1 Prozent. Portugal schaffte es mit 19,3 Prozent gerade noch in die Top 10. Deutschland lag mit einem Marktanteil von 13,4 Prozent im vergangenen Jahr bei den Neuzulassungen auf Platz 16 der EU-Staaten – nach Irland und vor Zypern.

Wallbox „Stromat"

Die Stadtwerke haben für Elektrofahrzeug-Besitzer ein ganz besonderes Angebot: Die Wallbox „Stromat" – kompakt, robust, günstig, schnell. Mit dem ausgefallenen Design setzt der „Stromat" auch optisch einen Akzent. Die Ladeleistung beträgt bis zu 22 kW. Eine integrierte CP-Schnittstelle tauscht alle laderelevanten Daten mit dem Fahrzeug aus, dadurch wird die Batterie optimal und schonend geladen.

Das Herz des „Stromat" ist eine moderne Mehrfarb-LED Ladeanzeige. Serienmäßig verfügt die Wallbox über ein fünf Meter langes Ladekabel mit komfortabler Aufrollung. Das robuste Gehäuse ist spritzwassergeschützt (IP65), sodass die Ladestation auch im Freien montiert werden kann. Ein optionaler Schlüsselschalter zum Verschließen bietet mehr Sicherheit, ebenfalls als Zubehör bieten die Stadtwerke einen passenden Edelstahl-Standfuß für eine freistehende Aufstellung an.

Mit dem „Stromat" bieten die Stadtwerke ihren Kunden eine kompakte und robuste Wallbox an

Investition in die Elektromobilität
Erste Schnellladesäule in der Talstadt

Die Stadtwerke haben die erste Schnellladesäule an der B462 beim Schloss in Betrieb genommen

Die Stadtwerke Schramberg haben die Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge mit einer neuen Station auf dem Parkplatz beim Schloss ausgebaut. Der Standort liegt verkehrsgünstig direkt an der Bundesstraße 462.

Seit Anfang des Jahres können Elektrofahrzeuge in der Talstadt an einer Schnellladesäule auf dem Parkplatz zwischen Schloss und Polizeirevier geladen werden. Die Stadtwerke haben die Säule mit zwei Ladepunkten installiert. Mit der hohen Leistung von jeweils 150 Kilowatt lassen sich parallel zwei vollelektrische Fahrzeuge an der Schnellladesäule in der Regel binnen 30 Minuten von 20 auf 80 Prozent aufladen. „Dieses neue Angebot ist insbesondere für den Durchgangsverkehr interessant. Autofahrer können hier eine kurze Ladepause einlegen, einen Kaffee trinken und dann weiterfahren", sagt Stadtwerke-Geschäftsführer Peter Kälble.

Das Angebot ist insbesondere für den Durchgangsverkehr interessant

Wenn die Möglichkeit gut angenommen wird, soll eventuell eine zweite Schnellladesäule errichtet werden – alle technischen Voraussetzungen dafür wurden bereits geschaffen. „An der Schnellladesäule", so Christian Blessing von den Stadtwerken, „kann auch direkt mit dem Handy bezahlt werden."

„Der konsequente Ausbau der Ladeinfrastruktur ist eine wesentliche Voraussetzung für weiteres Wachstum bei der Elektromobilität. Als Stadtwerke leisten wir seit 2019 schon einen Beitrag zu einem flächendeckenden Angebot an öffentlichen Lademöglichkeiten", so Peter Kälble weiter. Im vergangenen Jahr ist die Elektromobilität in Deutschland etwas ins Stocken geraten, mittel- und langfristig wird die Zahl der E-Fahrzeuge aber weiter steigen. „Darauf stellen wir uns ein und wollen angemessen die Ladeinfrastruktur ausbauen", betont Kälble. Der Standort der neuen Schnellladesäule direkt an der B462 sei ideal für den überörtlichen Verkehr.

Im Jahr 2024 wurden in Deutschland knapp 381.000 E-Autos neu zugelassen, gegenüber dem Jahr 2023 mit rund 524.200 neuen „Stromern" ein Rückgang um mehr als 27 Prozent. Der Anteil der Elektrofahrzeuge an den gesamten Pkw-Neuzulassungen lag im vergangenen Jahr bei 13,5 Prozent.

Vier Ladestationen im Stadtgebiet

Bislang betreiben die Stadtwerke vier Ladestationen im Stadtgebiet: Beim Rathaus in der Talstadt, beim Hallenbad „badschnass" in Sulgen, bei der Ortsverwaltung in Waldmössingen sowie am Dorfplatz in Tennenbronn. Dies sind keine Schnellladestationen, sie haben eine Leistung von jeweils 22 kW je Ladepunkt. Vier weitere Ladepunkte stehen seit kurzem auf dem neuen Parkplatz beim Wittum-Gelände zur Verfügung. Zwischen 3000 und 5000 Kilowattstunden im Monat haben Autofahrer an den öffentlichen Ladesäulen der Stadtwerke im vergangenen Jahr geladen.

Auch Oberbürgermeisterin Dorothee Eisenlohr begrüßt den neuen Ladepunkt: „Es ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu klimafreundlicher Mobilität, dass wir nun in Schramberg eine Schnellladesäule an der Bundesstraße anbieten können. Der Standort ist geradezu ideal, um einen kleinen Ausflug in die Stadt zu machen oder in den umliegenden Geschäften einzukaufen."

Zahl der Ladepunkte wächst

Die Bundesnetzagentur hat zum Dezember 2024 aktuelle Zahlen über die Entwicklung der Ladeeinrichtungen in Deutschland veröffentlicht. Demnach standen bundesweit rund 120.600 Normalladepunkte (plus 19 Prozent) sowie 33.420 Schnellladepunkte (plus 39 Prozent) zur Verfügung. Spitzenreiter im Länderranking ist Bayern mit knapp 30.500 Ladepunkten vor Nordrhein-Westfalen (29.300) und Baden-Württemberg (26.500).

Gleichzeitig können zwei Elektrofahrzeuge geladen werden

Bundesweit gibt es inzwischen mehr als 33.000 Schnellladepunkte

Freuen sich über die neue Schnellladesäule beim Schloss (von links): Stadtwerke-Geschäftsführer Peter Kälble, Christian Blessing (Stadtwerke) und Oberbürgermeisterin Dorothee Eisenlohr.

Vorfreude auf die neue Freibad-Saison
Das „badschnass“ öffnet Mitte Mai

Mit Schwung ins erfrischende Nass: Die 73 Meter lange Riesenrutsche.

Nach mehreren Monaten im Winterschlaf beginnen im Schramberger Freibad „badschnass“ im Stadtteil Tennenbronn nun wieder die Vorbereitungen für die neue Saison. Die Becken werden geleert und gereinigt, der Rasen gemäht, die baulichen Einrichtungen und das gesamte Gelände auf Vordermann gebracht.

Die Verantwortlichen hoffen auf einen sonnenreichen, warmen Sommer, damit viele Besucher begrüßt werden können. Voraussichtliche Eröffnung ist Samstag, 17. Mai – allerdings hängt das noch vom Wetter ab. Der genaue Termin wird noch bekannt gegeben.

Neu ist in diesem Jahr das Sonnensegel über der Goldwaschanlage, sodass die kleinen Gäste dort gut geschützt spielen können. Auf einer elf Meter langen Halbschalenrutsche geht es ab ins kühle Nass. Bis zu drei größere Jugendliche sowie erwachsene Personen können auf einer zehn Meter langen und drei Meter breiten Wasserrutsche gleichzeitig rutschen. Weitere Highlights sind die 73 Meter lange Riesenrutsche, das Boulefeld, der Matschbereich oder der Piratenturm. In einem Kiosk findet man alles für die Erfrischung oder den kleinen Hunger zwischendurch.

Auf große Resonanz bei den Gästen ist in den vergangenen Jahren das abendliche Open-Air-Kino im Freibad gestoßen – diese Veranstaltung ist auch dieses Jahr wieder geplant. Termine sind 4. und 5. Juli. Darüber hinaus wird es am 23. August ein Mondscheinschwimmen bis 23 Uhr geben – Badespaß in einem ganz besonderen Licht.

Auch der Tag des Schwimmabzeichens am 15. Juni wird im Freibad stattfinden, gemeinsam mit der DLRG-Ortsgruppe Schramberg. Alle Personen, die an diesem Tag ihr Schwimmabzeichen machen möchten, sind willkommen.

Wassertemperaturen
Schwimmerbecken: 25 Grad
Nichtschwimmerbecken: 26 Grad
Planschbecken: 28 Grad

Öffnungszeiten
Täglich von 9 bis 20 Uhr

Weitere Infos unter:
www.badschnass.de

Das neue Freibad „badschnass“ begeistert Besucher aus der ganzen Region. Es hat mit mehreren Rutschen, Matschbereich, Boulefeld und weiteren Attraktionen auch einiges zu bieten.

Nach der Winterpause beginnen im Freibad „badschnass“ die Vorbereitungen für die neue Saison

Geplanter Termin der Eröffnung ist am 17. Mai – wenn das Wetter mitspielt

Die 73 Meter lange Riesenrutsche ist das Highlight im Freibad

Auch in diesem Sommer sind wieder verschiedene Veranstaltungen geplant

Hohe Auszeichnung für Kerstin Andreae Energiemanagerin des Jahres 2025

Die Expertise aller BDEW-Mitarbeitenden macht die Verbandsarbeit so wertvoll

©Thomas Imo/Photothek/BDEW

Die Schrambergerin Kerstin Andreae ist Vorsitzende der Hauptgeschäftsführung des Bundesverbands der Energie- und Wasserwirtschaft e.V. in Berlin.

Orientierung gibt das energiewirtschaftliche Dreieck einer sicheren, nachhaltigen und bezahlbaren Energieversorgung

stadtwerker: Frau Andreae, herzlichen Glückwunsch zur Auszeichnung „Energiemanagerin des Jahres 2025". Was bedeutet dieser Award für Sie beziehungsweise für Ihre Arbeit als Vorsitzende der Hauptgeschäftsführung des BDEW?

Kerstin Andreae: Über die Auszeichnung habe ich mich sehr gefreut. Nun gilt diese Auszeichnung natürlich nicht nur mir allein, sondern dem gesamten Verband.

Der BDEW ist ein äußerst gefragter und geschätzter Ansprechpartner der Politik

Beim Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft arbeiten rund 200 Menschen in ganz unterschiedlichen Bereichen, doch eines verbindet sie alle: Sie sind absolute Experten auf ihrem Gebiet. Genau diese Expertise macht die Verbandsarbeit so wertvoll. Genauso, wie die ehrenamtliche Mitarbeit in unseren Gremien. Hier unterziehen kleine und große Unternehmen aller Wertschöpfungsstufen alle energie-, aber auch wasserpolitischen Gesetzesinitiativen und politischen Planungen einem umfassenden Praxischeck.

Für die kommunale Wärmeplanung braucht es verlässliche Rahmenbedingungen

Kern unserer Arbeit als Spitzenverband ist es, viele verschiedene Einzelperspektiven auf ein Thema zur Gesamtmeinung der Branche zusammenzufügen. Im Dialog mit uns weiß die Politik stets, dass die von uns vertretene Position bereits einmal durch den „Waschgang" aller Wertschöpfungsstufen der Energiewirtschaft gegangen ist. Orientierung gibt uns dabei immer wieder das energiewirtschaftliche Dreieck einer sicheren, nachhaltigen und bezahlbaren Energieversorgung in Deutschland. Diese ist Grundlage für eine erfolgreiche Wirtschaft und Wohlstand in unserem Land. Unser Wirken folgt insofern auch einem gesamtgesellschaftlichen Anliegen.

Wie würden Sie Ihre Rolle als Hauptgeschäftsführerin des BDEW umschreiben?

Ich sehe meine Aufgabe darin, die fachlichen Themen unserer Branche so aufzubereiten, dass sie in der Politik verständlich, nachvollziehbar und umsetzbar sind. Als Stimme unserer mehr als 2.000 Mitglieder ist es mir besonders wichtig, politische Entwicklungen und Initiativen nicht einfach nur zu kritisieren, sondern vielmehr die Gelingensbedingungen aufzuzeigen, um die gemeinsamen Ziele realistisch erreichen können.

Ich bin daher immer wieder dankbar über die große Fachexpertise in unserem Haus und die vielen großartigen Impulse aus unseren Mitgliedsunternehmen, mit denen es uns gelingt, schnell und umfassend Positionen, Stellungnahmen und praxisnahe Lösungen für die Energiewirtschaft zu entwickeln, die sowohl die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen unserer Mitgliedsunternehmen berücksichtigen als auch die Energiewende aktiv vorantreiben. Diese Expertise und die konstruktive Einstellung machen den BDEW seit jeher zu einem äußerst gefragten und geschätzten Ansprechpartner der Politik.

Der Angriff Russlands auf die Ukraine und der Stopp der russischen Gaslieferungen hat die Energieversorgung grundlegend verändert. Wie waren Sie als Verbandsmanagerin der Energiewirtschaft gefordert?

Unser wichtigstes Ziel war es, die Versorgungssicherheit zu gewährleisten. Hierzu intensivierten wir den Austausch mit der Bundesregierung und der Bundesnetzagentur, um gemeinsam Maßnahmen zu ergreifen, die eine stabile Energieversorgung sicherstellen. Ein wesentlicher Schritt war die Diversifizierung unserer Gasbezugsquellen. Durch den zügigen Aufbau von LNG-Terminals und den Abschluss von Verträgen mit neuen Lieferländern konnten wir die Abhängigkeit von russischem Gas reduzieren. Gleichzeitig arbeiteten wir daran, den Ausbau der Erneuerbaren Energien massiv zu beschleunigen. Jedes neu errichtete Windrad und jede Photovoltaikanlage tragen dazu bei, unsere Energieversorgung unabhängiger zu gestalten.

Gleichzeitig waren und sind wir ein wichtiger Multiplikator aktueller Entwicklungen in Richtung unserer Mitgliedsunternehmen und haben die Umsetzungssorgen unserer Mitglieder in die Politik getragen und Lösungen erarbeitet. Mit einem hohen Maß an Koordination und Engagement seitens des Verbandes und unserer Mitglieder haben wir diese Krise sicher bewältigt.

Sie setzen sich stark für den Umbau der Wärmeversorgung ein und haben dabei den Ausbau sowie die Förderung der meist kommunalen Wärmenetze im Blick. Wie ist hier der aktuelle Stand in Deutschland?

Eine Analyse des BDEW zeigt: Nahezu alle Kommunen (98 Prozent) mit mehr als 45.000 Einwohnern haben bereits mit der Wärmeplanung begonnen oder diese bereits abgeschlossen. Das sind gute Nachrichten. Um diese Dynamik zu erhalten, braucht es jetzt verlässliche Rahmenbedingungen bei den gesetzlichen Vorschriften. Zentral ist, dass die Kommunen, die Bürger und die Energiewirtschaft weiterhin Planungs- und Investitionssicherheit haben, um die Wärmewende weiter voranzubringen.

Ebenso wichtig ist es, bereits bestehende Förderrichtlinien, Gesetze und Verordnungen einem Wärmewende-Check zu unterziehen und entsprechend weiterzuentwickeln, damit die Wärmepläne auch umgesetzt werden können. Ohne regulatorische Anpassungen und Fördermittel wird die Wärmewende nicht wie geplant gelingen und sich um Jahre verzögern.

Unter Ihrer Führung hat sich der BDEW konsequent weiterentwickelt. Nun hat der Verband eine sehr heterogene Mitgliederstruktur – vom großen Energieversorger bis zum kleinen kommunalen Unternehmen. Wie schaffen Sie in der Interessenvertretung die Balance?
Genau diese Heterogenität unserer Mitglieder ist eine unserer Stärken, denn sie ermöglicht es uns, die gesamte Bandbreite der Energie- und Wasserwirtschaft abzubilden. Mein Ansatz ist es, einen offenen und kontinuierlichen Austausch mit all unseren Mitgliedern zu pflegen. Wir hören genau hin, um die unterschiedlichen Perspektiven und Herausforderungen zu verstehen, und arbeiten daran, tragfähige Lösungen zu entwickeln, die für die gesamte Branche einen Mehrwert bieten. Gleichzeitig setzen wir auf einen faktenbasierten, lösungsorientierten Dialog mit der Politik. Unser Ziel ist es, gemeinsam tragfähige Rahmenbedingungen zu schaffen, die den Unternehmen Stabilität und Planungssicherheit geben – unabhängig von ihrer Größe.

Deutschland möchte bis 2045 klimaneutral sein, die Sektoren Verkehr und Gebäude spielen dabei eine zentrale Rolle. Welche Stellschrauben müsste die Politik auf dem Weg dorthin noch drehen?
Der Energiesektor ist bei den Klimazielen auf Kurs. Viele Investitionen sind mit Blick auf diese Ziele getätigt worden und die Unternehmen wollen weiter investieren. Die Wärmewende sollte die neue Bundesregierung konsequent angehen. Mit der kommunalen Wärmeplanung wurde ein wichtiger Baustein angestoßen, aber es bleibt noch viel zu tun. Es muss ein konsistentes Wärmepaket geschnürt werden, unter anderem aus einer Erhöhung des Fördervolumens der Bundesförderung für effiziente Wärmenetze

© Thomas Imo Photothek/BDEW

Kerstin Andreae wurde als Energiemanagerin des Jahres 2025 ausgezeichnet.

(BEW), einer ausbalancierten Verordnung über Allgemeine Bedingungen für die Versorgung mit Fernwärme (AVBFernwärmeverordnung) und einer praxistauglichen Ausgestaltung der Wärmelieferverordnung.

Die Energiewende könnte ein Jobmotor sein, aber es fehlen Fachkräfte. Was müsste Ihrer Ansicht nach hier getan werden?
Für die Umsetzung der Energiewende brauchen wir die gezielte Nachwuchsförderung, eine größere Attraktivität technischer Berufe, insbesondere für Frauen, Fachkräfteeinwanderung und Quereinsteiger. Der Stellenwert der beruflichen Ausbildung muss gesteigert werden, die Integration von ausländischen Fachkräften muss leichter und Sprachbarrieren abgebaut werden, die einfachere Anerkennung beruflicher Abschlüsse ist ebenso wichtig. In der Energiebranche werden die Weichen für eine klimaneutrale Zukunft gestellt. Insbesondere die junge Generation hat hier die Chance, unsere Welt nachhaltig mitzugestalten. Wie das funktioniert, zeigt unsere Plattform „Alles Wasser Volt – Was willst du sein?". Hier werden die verschiedenen Berufsbilder erklärt und mit Stellenausschreibungen bundesweit verlinkt.

Frau Andreae, herzlichen Dank für das Gespräch.

Die Heterogenität unserer Mitglieder ist die Stärke unseres Verbands

Der Energiesektor ist bei den bis zum Jahr 2045 ausgegebenen Klimazielen auf Kurs

Faire Preise und hervorragender Service Stadtwerke sind „TOP Lokalversorger 2025"

Die Stadtwerke Schramberg haben es wieder geschafft: Sie wurden vom renommierten Energieverbraucherportal als einer der „TOP Lokalversorger 2025" ausgezeichnet. Damit gehört das Unternehmen zu den führenden Energiedienstleistern, das in den Sparten Strom und Erdgas mit einem attraktiven Angebot, hoher Transparenz und erstklassigem Service überzeugt – zum inzwischen 13. Mal in Folge und als einziges Unternehmen im Landkreis Rottweil, wie Stadtwerke-Geschäftsführer Peter Kälble betont.

Die Auszeichnung „TOP Lokalversorger" wird jährlich an Energieversorger vergeben, die sich durch besondere Leistungen in den Kategorien faire Preise, Umweltmanagement, Servicequalität, regionale Verantwortung und Verbraucherschutz qualifizieren. In einem unabhängigen Prüfverfahren konnten die Stadtwerke in allen Bereichen überzeugen.

Peter Kälble: „Diese Auszeichnung ist ein Beweis dafür, dass wir gerade auch in schwierigen Zeiten den richtigen Weg gehen. Als regionaler Energieversorger stehen wir nicht nur für faire Tarife, sondern auch für nachhaltiges Engagement und eine enge Verbundenheit zu unserer Heimat. Unser Anspruch ist es, nicht nur Energie zu liefern, sondern auch Verantwortung für Menschen und Umwelt zu übernehmen."

Insgesamt 614 Bewerbungen

Das Energieverbraucherportal, das die Auszeichnung seit dem Jahr 2008 vergibt, legt großen Wert auf Transparenz und Verbraucherfreundlichkeit. Unternehmen, die sich um das Siegel bewerben, durchlaufen ein strenges Auswahlverfahren, das neben Preisen auch Kriterien wie Ökologie, regionales Engagement, Kundenzufriedenheit, Digitalisierung und Zukunftsthemen berücksichtigt. In diesem Jahr haben sich insgesamt 614 Energieversorgungsunternehmen beworben, von denen 243 das Siegel „TOP Lokalversorger 2025" erhalten haben.

„Wir als Stadtwerke Schramberg investieren seit vielen Jahren in erneuerbare Energien und Klimaschutzprojekte, unterstützen lokale Initiativen, Vereine und soziale Projekte und stehen für zuverlässige Erreichbarkeit sowie persönlichen Kundenservice vor Ort. Das Siegel ist die Bestätigung", betont Peter Kälble.

Angebote der Stadtwerke wie Beratung zu Möglichkeiten der Energieeinsparung oder Förderung energieeffizienter Technologien werden gerne in Anspruch genommen.

Die Stadtwerke Schramberg sind zum 13. Mal in Folge TOP Lokalversorger

Neben den Preisen spielen auch Ökologie, regionales Engagement und Kundenzufriedenheit eine große Rolle

Runter mit den Energiekosten
So können Sie bares Geld sparen

**Am kostengünstigsten ist Energie, die gar nicht verbraucht wird.
Hier sind einige nützliche Tipps, wie Sie sinnvoll Energie sparen können.**

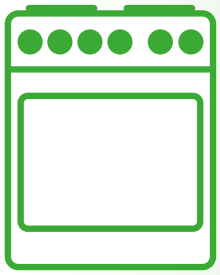
ENERGIE-SPARTIPPS

Energieeffiziente Geräte nutzen

Elektrogeräte verbrauchen auch im Standby-Modus Strom. Daher sollten Fernseher, Computer und andere Geräte über abschaltbare Steckerleisten komplett ausgeschaltet werden. Dies kann jährlich bis zu 100 Euro an Stromkosten sparen.

Beim Kauf von Haushaltsgeräten sollte man auf eine hohe Energieeffizienzklasse achten, idealerweise A oder A+++. Besonders Kühlschränke, Waschmaschinen und Geschirrspüler können so deutlich weniger Strom verbrauchen.

Ein Laptop verbraucht im Vergleich zu einem Desktop-PC bis zu 70 Prozent weniger Energie. Außerdem lohnt es sich, Glühbirnen durch LED-Lampen zu ersetzen, da diese bis zu 90 Prozent weniger Strom benötigen und eine deutlich längere Lebensdauer von mehr als 20.000 Stunden haben. In selten genutzten Räumen wie Fluren oder Kellern kann zudem ein Bewegungsmelder unnötigen Stromverbrauch vermeiden.

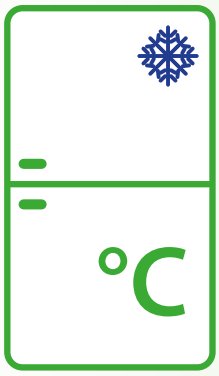


Energiesparend kochen und backen

Beim Kochen lässt sich viel Energie sparen, indem immer ein passender Topf auf die Herdplatte gestellt wird. Ist die Platte größer als der Topf, geht Energie verloren. Zusätzlich sollte beim Kochen stets ein Deckel auf dem Topf sein, da dies bis zu 65 Prozent Energie spart.

Die Restwärme von Herd und Backofen kann man nutzen, indem man die Geräte einige Minuten vor Ende der Garzeit ausschaltet. Ebenso ist es oft effizienter, Wasser im Wasserkocher, statt auf dem Herd zu erhitzen, dies spart bis zu 50 Prozent Energie.

Beim Backen ist es ratsam, die Umluft-Funktion anstelle von Ober-/Unterhitze zu nutzen, da so eine gleichmäßige Wärmeverteilung entsteht und die Temperatur um etwa 15 Prozent niedriger eingestellt werden kann. Außerdem sollte die Backofentür während des Backvorgangs möglichst selten geöffnet werden, weil bei jedem Öffnen bis zu 20 °C Wärme verloren gehen.

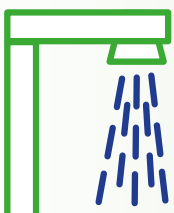


Kühlschrank und Gefriertruhe optimal nutzen

Die richtige Temperatureinstellung bei Kühlgeräten kann den Stromverbrauch erheblich senken. Der Kühlschrank sollte auf etwa 7 °C eingestellt sein, während die Gefriertruhe -18 °C haben sollte. Eine unnötig tiefe Temperatur erhöht den Stromverbrauch um etwa 6 Prozent pro Grad.

Regelmäßiges Abtauen des Gefrierschranks hilft ebenfalls beim Energiesparen, da bereits eine 5 Millimeter dicke Eisschicht den Stromverbrauch um 30 Prozent erhöhen kann. Außerdem die Kühlschranktür immer nur so kurz wie möglich öffnen, um zu verhindern, dass warme Luft einströmt.

Heiße Speisen sollten erst vollständig abkühlen, bevor sie in den Kühlschrank gestellt werden. Sonst muss der Kühlschrank unnötig Energie aufwenden, um die Temperatur wieder zu senken.



Wasserverbrauch reduzieren

Ein bewusster Umgang mit Wasser spart nicht nur Energie, sondern auch Geld. Wer anstelle eines Vollbads duscht, kann pro Duschgang etwa 70 Liter Wasser sparen: Ein Bad verbraucht rund 120 Liter Wasser, eine fünfminütige Dusche mit einem Sparduschkopf nur etwa 50 Liter. Sparduschköpfe und Perlatoren, die den Wasserfluss reduzieren, können den Wasserverbrauch um bis zu 50 Prozent senken.

Beim Wäschewaschen reicht eine Temperatur von 30 bis 40 °C oft aus, was den Energieverbrauch im Vergleich zu 60 °C um bis zu 50 Prozent reduziert. Auch der Geschirrspüler sollte immer voll beladen und im Eco-Programm betrieben werden, um bis zu 30 Prozent Wasser und Strom einzusparen.

Piktogramme: Linkdesign, Marion Winterhalter

IMPRESSUM

Herausgeber:
Stadtwerke Schramberg GmbH & Co. KG,
Gustav-Maier-Straße 11, 78713 Schramberg

Verantwortlich:
Geschäftsführer Peter Kälble, Myriam Werner

Redaktion:
Thomas Weilacher (Leitung), Myriam Werner, Peter Kälble, hitcom gmbh, Dunningen, Steffen Hemberger, Lars Bornschein, Martin Himmelheber, Gisela Roming

Fotos:
Steffen Hemberger, Myriam Werner, Stefan Link, Marion Winterhalter, Rainer Langenbacher 48GradNordPhotoGraphics, Thomas Imo PhotothekBDEW, Affenberg Salem, Regina Reuter-Aller, Linse Lonsing, Stadtarchiv Schramberg, Stadtmuseum Schramberg, stock.adobe.com, istockphoto.com

Layout:
Linkdesign, Schramberg

Druck:
Werner Esslinger oHG Offsetdruck, Villingen-Schwenningen

Ein tierisches Erlebnis am Bodensee
Affen, Störche und Damwild hautnah

Der Affenberg Salem ist eines der spannendsten Ausflugsziele am Bodensee und begeistert Besucher jeden Alters. Auf dem 20 Hektar großen Gelände können Gäste hautnah in die faszinierende Welt der Berberaffen eintauchen, die hier in einem weitläufigen Waldstück frei leben. Ein Spaziergang durch das Gehege bietet einmalige Einblicke in das Verhalten der Affen und sorgt für unvergessliche Erlebnisse inmitten der Natur.

Der Affenberg Salem beherbergt rund 200 Berberaffen, die in einem naturnahen Habitat leben. Anders als in klassischen Zoos gibt es hier keine Käfige oder Absperrungen – die Besucher bewegen sich mitten durch das Revier der Affen und können diese aus nächster Nähe beobachten. Speziell geschulte Guides stehen entlang des Weges bereit, um interessante Informationen über das Sozialverhalten, die Ernährung und den Schutz der Tiere zu vermitteln. Besonders beeindruckend ist es, wenn die Affen mit großer Geschicklichkeit durch die Bäume klettern oder ihre Jungen liebevoll umsorgen.

© Affenberg Salem

Der Affenberg in Salem am Bodensee ist ein beliebtes Ausflugsziel für die ganze Familie – vor allem, wenn die Tiere Nachwuchs haben.

© Affenberg Salem

Besonderes Highlight: Fütterung

Ein besonderes Highlight ist die Fütterung der Affen, die mehrmals täglich stattfindet. Während der Fütterungszeiten geben die Tierpfleger spannende Einblicke in das Leben der Tiere und erklären, warum Berberaffen heute vom Aussterben bedroht sind. Die Besucher können miterleben, wie die Affen bevorzugt Obst und Gemüse fressen und dabei ihr geschicktes Verhalten zur Schau stellen.

Der Affenberg Salem hat aber noch weit mehr zu bieten als nur Affen. Auf dem Gelände leben auch zahlreiche Störche, die in den hohen Bäumen und auf den Dächern ihre imposanten Nester bauen. Ein großes Wildgehege mit Damwild lädt dazu ein, die eleganten Tiere aus nächster Nähe zu beobachten. Zudem gibt es einen großen Erlebnisspielplatz, der besonders bei Familien mit Kindern beliebt ist.

Naturschutz und Bildung

Ein zentrales Anliegen des Affenbergs ist der Naturschutz und die Aufklärung über bedrohte Tierarten. Durch den Besuch werden Gäste nicht nur unterhalten, sondern auch für den Schutz der Berberaffen sensibilisiert. Mit verschiedenen Forschungsprojekten und Artenschutzmaßnahmen trägt der Affenberg aktiv dazu bei, das Überleben dieser faszinierenden Primaten zu sichern.

Die besten Zeiten für einen Besuch sind das Frühjahr oder der Herbst, wenn die Temperaturen angenehm und die Affen besonders aktiv sind. Wenn die Natur in Frühlingsstimmung ist, ist das auch am Affenberg in jedem Jahr eine besondere Zeit. Nicht nur das Grün des weitläufigen Geländes erfreut das Auge, sondern besonders der Nachwuchs bei den verschiedenen Tierarten.

Der Affenberg Salem liegt in der Nähe von Überlingen. Es gibt ausreichend Parkplätze vor Ort, und das Gelände ist barrierefrei gestaltet. Für das leibliche Wohl sorgt ein gemütlicher Biergarten, in dem regionale Spezialitäten angeboten werden.

© Affenberg Salem

Auf dem Gelände tauchen Besucher in die faszinierende Welt der Berberaffen ein

Anders als in klassischen Zoos gibt es hier keine Käfige oder Absperrungen

Außer Berberaffen leben hier auch zahlreiche Störche und Damwild

Mehr Informationen unter: www.affenberg-salem.de

Regina Reuter-Aller lebt die Ökumene
Pfarrerin konvertiert für den Wunschberuf

Schon in der Jugend interessiert sie sich für das kirchliche Leben

Foto: Linse Lonsing

Pfarrerin Regina Reuter-Aller an ihrem „Arbeitsplatz", der Stadtkirche Möckmühl – und bei einer Auszeit in Lauterbach mit ihrem Bruder Reinhold.

In ihrer Kindheit verbringt sie viel Zeit auf dem Bauernhof ihrer Patentante

Es ist Montagmorgen 10 Uhr. Regina Reuter-Aller hat sich Zeit genommen für ein längeres Gespräch per „Teams". Wir hatten den Montag verabredet, denn Montag ist eigentlich ihr freier Tag. „Unsere Hauptarbeitszeit ist immer, wenn andere frei haben", lacht die evangelische Pfarrerin. Doch weil sie gerade aus dem Urlaub zurück ist, muss sie heute doch ran: Mit ihrer Kollegin und ihrem Kollegen in der evangelischen Kirchengemeinde von Möckmühl.

Nach dem Abitur ist die Berufswahl nicht ganz einfach

„Augen auf bei der Berufswahl", lautet ein gängiger Spruch. „In der Theorie weiß man das vorher", meint sie nachdenklich, „aber was es konkret heißt, das erfährt man erst, wenn man in der Praxis drinsteckt." Auf der anderen Seite wollte sie schon von Jugend an in diese Richtung gehen. Das kirchliche Leben in den 1980er Jahren in Schramberg habe sie nachhaltig beeinflusst.

Viel Zeit im Hilsenbühl

Während eines sozialen Jahres lernt sie ihren späteren Ehemann kennen

Aufgewachsen ist Regina Reuter-Aller im Unterdorf in Lauterbach in einer katholischen Familie. Die Mutter stammte vom Hugenhof und wuchs mit zwölf Geschwistern auf. Bei ihrer Gotte Berta Hils vom Hilsenbühl hat Regina in ihrer Kindheit und frühen Jugend viel Zeit verbracht. „Das Leben auf dem Bauernhof hat mich stark geprägt. Mir wurde richtig etwas zugetraut." Bis heute ist der abgelegene Hof zwischen Lauterbach und Reichenbach für sie wichtig, eine „Anschlussstelle" an die alte Heimat.

Regina besucht in Lauterbach den Kindergarten und die Grundschule, danach das Gymnasium in Schramberg. Nach dem Unterricht geht es oft auf einen Tee in den Eine-Welt-Laden. Sie trifft sich mit der Amnesty international-Gruppe und friedensbewegten Jugendlichen. Ein Treffpunkt ist auch die Buchhandlung von Hildegard und Martin Klaussner. Später verlagert sich das Erwachsenwerden mehr und mehr nach Schramberg.

Anfang der 1980er Jahre ist Regina Reuter Teil des Straßentheaters „Sauerampfer".

Technik, Chemie oder Biologie?

Nach dem Abitur ist Regina Reuter lange unentschlossen: Eine Berufsausbildung Richtung Technik, Chemie oder Biologie schwebt ihr vor, und später studieren. „Das war alles ziemlich vage", erinnert sie sich. Sie entscheidet sich schließlich für ein Soziales Jahr. Bei Crailsheim arbeitet sie in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung. Etliche Freundschaften hat Regina Reuter damals geschlossen – und ihren Mann kennengelernt. Außerdem reift die Entscheidung, Theologie zu studieren.

Dabei hilft ihr, dass sie schon am Gymnasium in einer Arbeitsgemeinschaft Latein gelernt hat. Aber klassisches Griechisch und Hebräisch muss sie in den ersten drei Semestern noch büffeln. Mit den entsprechenden „Scheinen" in der Tasche zieht es Reuter in den hohen Norden, wo ihr Mann sein Theologiestudium begonnen hatte. Von Kiel wechseln die beiden dann nach

Einschulung im Herbst 1970. Während der Kindheit ist Regina oft auf dem Hilsenbühl.

Zürich und zum Examen zurück nach Tübingen. Während des Studiums konvertiert Reuter-Aller zum Protestantismus: Pfarrerin geht halt nicht katholisch.

Ein Herz für die Ökumene

Das Studium hatte sie aus Interesse an der Theologie begonnen. Zunächst musste sie die alten Sprachen lernen und die Hürden Graecum und Hebraicum überwinden. Da blieb dann nur die evangelische Theologie. „Die evangelische Kirche, wie ich sie kennengelernt habe, war ‚meine Kirche' geworden". Das schließe Kritik nicht aus, im Gegenteil. Außerdem sagt sie: „Die Ökumene, dass wir als Christen eine weltweite Gemeinschaft sind, lag mir immer am Herzen."

Bis Regina Reuter-Aller schließlich in Möckmühl ankommt, legt sie den für Pfarrerinnen und Pfarrer üblichen Weg der Wechsel zurück. Ihre erste Stelle tritt sie als Vikarin im Kirchenbezirk Künzelsau an. Nach zweieinhalb Jahren besteht sie das zweite kirchliche Examen, erhält die erste richtige Stelle als Pfarrerin zur Anstellung. Gemeinsam mit ihrem Mann wechselt Reuter-Aller in den „unständigen Dienst" nach Allmersbach im Tal bei Backnang. Dort wird der dritte ihrer drei Buben geboren.

Nach vier Jahren teilen sich die Eheleute eine Pfarrstelle in Heilbronn. Dort bleiben sie von 2001 bis 2010, dann geht es weiter in den Kirchenbezirk Neuenstadt und schließlich, nach vier Jahren in Lauffen am Neckar, 2016 nach Möckmühl.

Die häufigen Wechsel sind sicher nicht einfach zu bewältigen. „Das gehört dazu", sagt Reuter-Aller. Früher habe die Regel gegolten, nach zehn plus/minus zwei Jahren sollte man wechseln. Aber Möckmühl, das werde wohl nun doch die letzte Stelle sein.

Persönliche Freundschaften zu Menschen in der Gemeinde – da ist die erfahrene Pfarrerin vorsichtig: „Eine professionelle Distanz gehört dazu." Natürlich gebe es Freundschaften, die sollte man aber nicht in der Öffentlichkeit pflegen, damit sich alle gleich behandelt fühlen können. Hinzu kommt: Als Pfarrerin wie als Bürgermeister oder Schulleiterin sei man immer eine Person des öffentlichen Lebens.

Unterwegs mit dem Rennrad

Ihr großes Hobby ist das Radfahren. Mit ihrem Rennrad fährt sie viele Jahre beim Diakonie-Fundracing-Team (DFRT) mit, zugunsten des Armutsfonds der Diakonie. Persönlicher Höhepunkt: der jährliche Radmarathon um den Bodensee.

Immer mal wieder geht's auch in die alte Heimat. Seit Corona ist sie regelmäßig in Lauterbach – ihr Anziehungspunkt dort: der Hilsenbühl. „Das ist meine Schwarzwälder Heimat, da tauche ich ein. Da bin ich sofort wieder zuhause."

Solche Auszeiten sind wichtig, denn als geschäftsführende Pfarrerin hat Regina Reuter-Aller kein leichtes Amt. Sie ist verantwortlich für die Diakoniestation, sie unterrichtet an der Schule und ist Diakoniepfarrerin im Kirchenbezirk. Ein Projekt liegt ihr besonders am Herzen: die „Fahrtafel". Bedürftige Menschen können da günstig Lebensmittel einkaufen. Solche Dinge machen die Kirche sichtbar nach außen, glaubt sie.

Denn auch die Kirchengemeinde von Möckmühl hat mit der zunehmenden Zahl an Kirchenaustritten zu kämpfen. Bei derzeit noch etwa 3500 Gemeindemitgliedern verliere sie jedes Jahr etwa 100 Mitglieder, weil diese die Kirche verlassen. Die Pfarrerin versucht, gegenzusteuern und besonders diejenigen, die noch dabei sind, anzusprechen. Etwa mit Konzerten und ähnlichen offenen Veranstaltungen für alle und neuen Gottesdienstformen.

Trotz all der Einschränkungen im Privatleben und Schwierigkeiten im Beruf, bereut hat sie ihre Entscheidung, Pfarrerin zu werden, nie: „Ich feiere gerne Gottesdienste." Auch die Begegnungen mit Menschen, die einem Dinge anvertrauen, seien etwas Besonderes. „Da staune ich immer noch drüber, an wie viel man teilhaben darf."

Während des Theologiestudiums konvertiert Regina Reuter-Aller zum Protestantismus

Die Ökumene liegt der Pfarrerin schon immer am Herzen

Die Stationen im kirchlichen Dienst führen das Ehepaar in verschiedene Städte

Radfahren ist ihr Lieblingshobby: Links Aussendung in Wittenberg zum Diakonie Fundracing. Oben: Auf der Rheinbrücke in Konstanz.

Auszeiten auf dem Hilsenbühl sind für die gebürtige Lauterbacherin nach wie vor wichtig

Südamerika: Der viertgrößte Kontinent der Erde

Hallo liebe Kinder, endlich ist es wieder wärmer und die ersten Blumen blühen. Einfach schön. Heute erzähle ich euch vom zweiten Teil des amerikanischen Doppelkontinents: Südamerika. Viel Spaß beim Lesen, Euer Eddi

Machu Picchu – eine gut erhaltene Ruinenstadt in Peru – wurde von den Inkas im 15. Jahrhundert in 2.430 Metern Höhe auf einem Bergrücken erbaut.

Was blüht wann?

Schneeglöckchen: *ungefähr von Februar bis April*

Krokusse und Osterglocken: *ab März*

Tulpen: *im April*

Südamerika ist der viertgrößte Kontinent der Erde. Aktuell leben dort über 450 Millionen Menschen.
Eine der Zivilisationen Südamerikas waren die Inkas, die vom 13. bis zum 16. Jahrhundert über ein weit ausgedehntes Reich herrschten. Sie errichteten beeindruckende Bauwerke wie die Stadt Machu Picchu. Die Inka-Kultur war überwiegend eine bäuerliche Zivilisation, ein sehr kleiner Teil der Bevölkerung war Teil der Herrschaftselite. Die Ankunft der Spanier 1532 führte zur Eroberung des Inka-Reiches.
Die Anden durchziehen sieben Länder Südamerikas und sind die längste Gebirgskette der Erde und mit 780 Fünftausendern und 100 Sechstausendern das höchste Gebirge außerhalb Asiens.

Der Amazonas-Regenwald

Er ist der größte Regenwald der Erde und umfasst über die Hälfte des weltweit noch vorhandenen tropischen Regenwaldes. Er erstreckt sich über neun Länder, 60 % des Waldes liegen in Brasilien. 10 % aller Tier- und Pflanzenarten der Erde leben hier. Viele Arten wurden wahrscheinlich noch gar nicht entdeckt. Der Amazonas-Regenwald ist wichtig für das Weltklima, da er stark die Niederschlagsbildung und -verteilung beeinflusst. Der Schutz ist sehr wichtig. Dieser steht jedoch im Konflikt mit den Interessen einer mächtigen Agrar- und der internationalen Aluminiumindustrie. Alleine der brasilianische Regenwald wurde nach Angaben der Regierung durch Raubbau in der Zeit von August 2017 bis Juli 2018 um eine Waldfläche verkleinert, die einer Fläche von über einer Million Fußballfeldern entspricht.

Faultiere

- Lebensraum: Tropische Regenwälder in Süd- und Mittelamerika
- Man unterscheidet Zwei- und Dreifinger-Faultiere
- Nahrung: Blätter, Früchte und Blüten
- bewegen sich sehr langsam
- Sie haben einen extrem langsamen Stoffwechsel durch die energiearme Nahrung
- sehr gute Schwimmer
- leben hauptsächlich in den Bäumen
- Ihr Fell ist oft grün wegen Algen und Mikroorganismen, die sich im Fell ansiedeln. So sind sie in den Baumkronen gut getarnt.
- Sie gehen nur etwa einmal in der Woche auf den Boden, meist um Kot abzusetzen.

Faultiere sind ein wichtiger Teil des Ökosystems, da sie Lebensraum für andere Organismen schaffen und zur Erhaltung der Regenwälder beitragen.

Bilder © stock.adobe.com: © Bram, © Andrey Khrobostov; digitalcrop@yahoo.com, © Milan Zygmunt | Marion Winterhalter, Linkdesign

Feuerland – Tor zur Antarktis

Am südlichen Ende des Kontinents liegt die Inselgruppe Feuerland. Ausgangspunkt für viele Antarktis-Expeditionen ist die Stadt Ushuaia. Von hier sind es 3.597 km Luftlinie in die Antarktis.

Hier blitzt es gewaltig

Der Maracaibo-See ist ein Binnenmeer in Venezuela. Hier ereignen sich die „Catatumbo-Gewitter", Gewitter mit bis zu 60 Blitzen in der Minute. Das ereignet sich immer wieder vor allem über dem Gebiet, wo der Fluss Río Catatumbo in den See mündet. Das passiert aber nicht nur ein paar Mal, sondern an bis zu 260 Nächten im Jahr. Die Gewitter sind weit entfernt sichtbar, sodass der Donner meistens nicht mehr zu hören ist. Das ist vergleichbar mit dem Wetterleuchten bei uns. Grund für diese blitzreichen Nachtgewitter sind wahrscheinlich die meteorologischen Bedingungen, die hier oft herrschen.

Salzabbau am Salar de Uyuni: etwa 25.000 Tonnen pro Jahr.

Wusstest Du das über Südamerika?

- ***Der größte und tiefste Süßwassersee*** *ist der Titicaca-See. Er ist der höchstgelegenste See der Welt, der kommerziell schiffbar ist.*
- ***Der höchste Berg Nord- und Südamerikas*** *ist der Aconcagua in den Anden. Er ist 6.961 Meter hoch.*
- ***Die größte Salzpfanne der Welt*** *ist der Salar de Uyuni in Bolivien mit einer Fläche von über 10.000 km². Die Salzkruste entstand vor über 10.000 Jahren. Unter dieser Kruste ist flüssige Sole – also Salzwasser.*

Steckbrief Titicaca-See

Lage: Peru und Bolivien
Fläche: 8.372 km²
Höhe: 3.812 m über dem Meeresspiegel
Tiefste Stelle: ca. 281 m

Erfolg mit neuen Dekoren und Formen
Elfi Stadler prägt SMF in den 1950ern

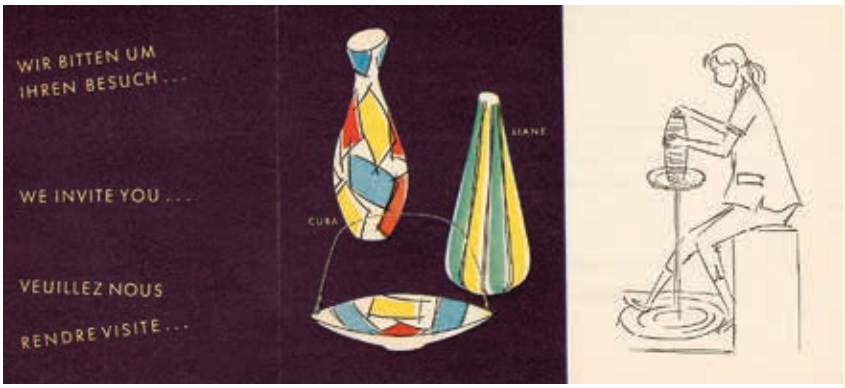
Mit der Keramik der Schramberger Majolika-Fabrik aus den 1950er Jahren beschäftigt sich aktuell eine Ausstellung im Stadtmuseum, die noch bis zum 22. Juni zu sehen ist. Eine zentrale Rolle spielte dabei die Diplom-Keramikerin Elfi Stadler (1930 – 1968), Absolventin der renommierten Hochschule für angewandte Kunst in Wien.

Als Firmenchef Moritz Meyer 1949 aus dem englischen Exil nach Schramberg zurückkehrte, traf er auf einen treuen Mitarbeiterstamm und weitgehend intakte Fabrikanlagen. Prokurist Eduard Schmall (seit 1918 bei SMF) hatte als zuverlässiger Buchhalter die Firma sicher durch die Kriegs- und Nachkriegsjahre geführt. Betriebsleiter Josef Saradeth (seit 1922 bei SMF) legte sogleich einen Plan zur Reorganisation der Produktion in den alten Fabrikgebäuden vor.

Modelleur Walter Kerstner (seit 1930 bei SMF) entwarf auf der Grundlage älterer Formen eine neue Serie mit Reliefformen. Doch die Stelle der künstlerischen Leitung war seit dem Ausscheiden der Kunstgewerblerin Inge Siemen im September 1939 vakant und konnte lange nicht wieder besetzt werden.

Anfrage in Wien brachte Wende

Im Frühjahr 1950 beschickte die Schramberger Majolika-Fabrik erstmals die Messe in Hannover, die sich zur internationalen Fachmesse für Porzellan-, Keramik- und Glaswaren entwickelte. Die 1951 von SMF auf der Hannover Messe als Neuheiten präsentierten Dekore stammten noch von Inge Siemen, die mittlerweile in Hamburg lebte. Eine Anfrage bei der Akademie für angewandte Kunst in Wien brachte 1953 endlich die Wende. Professor Robert Obsieger empfahl Elfi Stadler, eine Absolventin seiner Keramikklasse. Die Diplom-Keramikerin trat zum 1. September bei der Schramberger Majolika-Fabrik ein. Für die gebürtige Salzburgerin musste die Firma eine Befreiung von der Zuzugssperre und alljährlich eine Arbeitserlaubnis (Arbeitskarte) beantragen.



Einladung der Schramberger Majolika-Fabrik zur Hannover-Messe 1956.

Schon die erste, von Elfi Stadler für SMF entworfene, Kollektion war auf der Frühjahrsmesse 1954 ein großer Erfolg, wie Moritz Meyer seinem in den USA lebenden Bruder Louis berichtete: „Wir haben gut verkauft und unsere neu herausgebrachten Formen und Dekorationen sind sehr gut eingeschlagen. (…) Ich kann wohl sagen, dass unsere Abnehmer sehr überrascht waren, was wir brachten, da wir ganz andere Wege gingen."

Asymmetrische Formen und abstrakte Dekore in kräftigen Farben sind charakteristische Merkmale der Keramiken von Elfi Stadler aus ihrer frühen Phase bei SMF. Eine Sonderstellung hat die Serie aus rotem Ton mit ihrer kunsthandwerklichen Anmutung, der die Firma einen eigenen Katalog widmete. In den späten 1950er Jahren bleiben die Dekore zwar abstrakt, aber die asymmetrischen Formen sind schon nicht mehr gefragt.

Bei der Vermarktung zählte damals nur der Firmenname, die kreativen Menschen hinter dem industriell gefertigten Massenprodukt blieben namenlos. Form und Dekor eines Objekts sind nicht immer aus einer Hand. Die Einrichtung neuer Formen für die industrielle Serienfertigung war aufwändig, so dass bewährte Formen lange im Sortiment blieben. Dekore hingegen waren schneller entworfen und viel kurzlebiger. Vielfach wurden auch ältere Formen mit aktuellen Dekoren auf den Markt gebracht.

Objekte aus Stadtmuseum und privaten Sammlungen

Die Sonderausstellung „Elfi Stadler und SMF. Keramik der 50er Jahre" vereinigt Objekte aus dem Stadtmuseum Schramberg mit Leihgaben aus privaten Sammlungen. Gebrauchs- und Zierkeramik der SMF zeugt auf ihre Weise von den bescheidenen Anfängen in der Nachkriegszeit und dem zunehmenden Wohlstand im Wirtschaftswunderland.

Namen ferner Städte und Länder dominieren bei Stadler-Dekoren

Dekornamen dienten allein der Produktwerbung und haben keinen Bezug zu den jeweiligen Gestaltungsmerkmalen. Bei den Namen ferner Städte und Länder, die bei Stadler-Dekoren für Zierobjekte wie Vasen und Schalen dominieren, stand wohl das Fernweh der Deutschen Pate. War eine Fernreise unerschwinglich, so war der Kauf einer farbenfrohen SMF-Keramik mit exotischen Namen wie Java, Hawaii oder Ceylon doch im Bereich des Möglichen.

Die Dekore hatten außergewöhnliche Namen.

Über viele Jahre war die Stelle der künstlerischen Leitung nicht besetzt

Im Frühjahr 1950 beschickte die Schramberger Majolika-Fabrik erstmals die Fachmesse in Hannover

Die erste Kollektion von Elfi Stadler war gleich ein großer Erfolg

Die Ausstellung „Elfi Stadler und SMF – Keramik der 50er Jahre" ist noch bis zum 22. Juni im Stadtmuseum zu sehen

Stellenangebote unter:
www.stadtwerke-schramberg.de/de/Unternehmen/Karriere

Stadtwerke Schramberg

EINFACH NÄHER DRAN!

WIR SUCHEN ENGAGIERTE, MOTIVIERTE UND QUALIFIZIERTE MITARBEITER (M/W/D)

BEWIRB DICH JETZT!

Stadtwerke Schramberg GmbH & Co. KG, Telefon 07422 95340, bewerbungen@stadtwerke-schramberg.de